



DER

TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 8 2. März 1981
33. Jahrgang
0,05 M

Stichwort: Bezirksdelegiertenkonferenz

Viele Methoden – ein gemeinsames Ziel

Man muß die Nase vorn haben, wissen, was es an Initiativen gibt, und dabei sein. Egal, welcher Initiative sich der einzelne zuwendet, immer geht es ihm doch darum, die tägliche Arbeitszeit besser zu nutzen, um noch mehr Erzeugnisse bereitzustellen. Das zeigte unter anderem die Diskussion auf der letzten Vertrauensleute-Vollversammlung – ob kollektiv-schöpferischer Plan oder persönliches Planangebot (wie in Rummelsburg angewandt), ob Initiativ- oder Pflichtenhefte, wie sie bei den KDT-Mitgliedern des O-Betriebes den Vorrang haben.

Sollte man nun daraus schließen, daß bester Betriebsteil nur wird, wer die höchste Anzahl neuer Methoden nachweist?

Jeder Begriff (Methode) birgt einen großen Erfahrungsschatz, um aus der täglichen Arbeit mehr zu machen, nichts zu verschenken, schneller voranzukommen. Das ergab auch die vor kurzem durchgeführte Intensivierungskonferenz. In ihrem Ergebnis entstand eine Konzeption mit ihren Gedanken zu den Faktoren der sozialistischen Intensivierung.

Eine verwirrende Vielfalt in unserem Werk? Keineswegs! All diese Methoden sind Ausdruck des schöpferischen Strebens, allgemeingültigen Ansprüchen – wie auf der SED-Bezirksdelegiertenkonferenz aufgefordert – unter ganz speziellen Bedingungen so gut wie möglich zu entsprechen.

Nach den Voraussetzungen befragt, wie ein dauerhafter Leistungsanstieg garantiert werden kann, antwortete Kollege Axin aus N folgendes: „Die entscheidende Kraft dazu ist nicht eine einzelne Methode, nein, diese Kraft sind wir. Wir, da meine ich uns Arbeiter, die Technologen, die Wissenschaftler, kurzum jeden Werktätigen. Unser schöpferisches Wirken spiegelt sich wider in den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs.“ Deshalb, so meine ich, gewinnt der Kampf des Kollektivs von N um die Zurrückeroberung des „Q“ für GSAS-Anlagen immer breiteren Raum, nicht nur in N selbst.

Edith Schmidt
Kommission Agitation/Propaganda



Für gute gesellschaftliche Arbeit ausgezeichnet

Auf der am 21. Februar durchgeführten Kreisdelegiertenkonferenz der URANIA wurden folgende Mitglieder der Betriebsgruppe mit der

„Silbernen Ehrennadel“

geehrt:

Willi Behring, Z
Hein Peter, BPO

Die „Bronzene Ehrennadel“ erhielt
Günter Schulze, BGL.

Im Gespräch: XXVI. Parteitag der KPdSU

Gegen den Vormarsch des Sozialismus ist kein Kraut gewachsen

In zahlreichen Kollektiven des Werkes stehen Referat und Diskussionsbeiträge des XXVI. Parteitages der KPdSU im Mittelpunkt der Gespräche am Arbeitsplatz. Die Bilanz der gewaltigen Leistungen der Leninschen Partei und des gesamten Sowjetstaates regen die Diskussion ebenso an wie die erneuten Vorschläge zum Friedensprogramm – weitreichende vertrauensvolle Maßnahmen in Europa, im Fernen Osten und in der Golfregion.

Genosse Georg Schweitzer brachte folgendes zum Ausdruck:

Ich finde gerade den außenpolitischen Teil der Rede

Leonid Breshnews auf dem XXVI. Parteitag ganz außerordentlich – vor allem den Vorschlag an die USA-Regierung zu einem Gipfeltreffen. Die Sachlichkeit, mit der Genosse Breshnew sprach, löste bei mir Bewunderung aus. Man sollte auch ruhig einmal mehr darüber nachdenken: Immer wieder unterbreitet die Sowjetunion Vorschläge für die Abrüstung. Doch von seiten der USA erfolgt keine nennenswerte Reaktion, auch von der NATO nicht. Trotzdem wird die Sowjetunion nimmermüde, läßt sich nicht schrecken, denn steter Tropfen höhlt den Stein, und gegen den Vormarsch des Sozialismus ist kein Kraut gewachsen.

Geduld ist der Schlüssel zur Freude ...

... und daß eine energisch betriebene Geduld sich auszahlen kann, bewies unsere betriebliche Intensivierungskonferenz am 19. Februar 1981. Lange Wochen harter Arbeit waren ihr vorausgegangen. Besonderes Engagement mußten vor allem jene Genossen und Kollegen an den Tag legen, die in drei Arbeitsgruppen zu ihrer Vorbereitung zusammengefaßt waren. Unter dem Arbeitstitel „Wie können wir strategisch wirksam die Marktfähigkeit unserer Erzeugnisse zur Steigerung des NSW-Exports erhöhen?“ trafen sich Arbeiter, Technologen und Direktoren mit den Gästen aus der Republik – des ASMW, des Außenhandels und einiger Hochschulen, um die strategische Grundlinie der Marktfähigkeit unserer Erzeugnisse zu beraten. Drei Aspekte dominierten.

1. Welche technischen Forderungen stellen wir unter den Bedingungen der 80er Jahre im Fünfjahrplanzeitraum und darüber hinaus an die Geräte? Was bedeutet für uns, den wissenschaftlich-technischen Höchststand mitzubestimmen?

2. Welchen Anforderungen müssen wir nachkommen, um insbesondere den Export-

markt (und dabei das NSW) befriedigen zu können?

3. Welche organisatorischen Veränderungen gilt es im TRO herbeizuführen, damit die Aufgaben in kurzer Zeit realisiert werden können?

Jede der zusammengeführten Arbeitsgruppen tat ihr möglichstes, stellte Material zusammen zum Planteil Wissenschaft und Technik, den Investitionen, zur Rationalisierung, der Absatzstrategie usw., stritt über Varianten in rechter Gemeinschaftsarbeit und kam dann doch zu einem einheitlichen Standpunkt.

Auf der Grundlage der vorgegebenen Thesen und der Ziele gab es dann den erforderlichen Meinungsaustausch am Tag der Konferenz zu den Komplexen

- Trafo- und Wandlerbau
- Hochspannungsschaltgeräte und GSAS-Anlagen
- Marktstrategie

Alles in allem, so konnte Parteisekretär Genosse Peter Harz feststellen, eine erfreuliche Sache. Sicherlich werden wir in den nächsten Ausgaben des TRAFO für Sie, liebe Leser, die Auswertung dieser Konferenz vornehmen können.

Solidarität der Tat

HÄNDE WEG VON EL SALVADOR!

Aus unseren Massenmedien wissen wir von Eurem gerechten und tapferen Kampf gegen die Junta – für die Befreiung der salvadorianischen Werktätigen vom Joch der Ausbeutung.

Wir freuen uns über die Euch zuteil und immer stärker werdende Unterstützung von seiten der Bevölkerung und auch aus den Gewerkschaftsorganisationen.

Auch wir wollen nicht abseits stehen und senden Euch den Betrag von 50 Mark zur Unterstützung. Das ist genau die Summe, die wir als Anerkennung für vorbildliche Beitragskassierung von der Zentralen FDJ-Leitung unseres Betriebes bekamen.

Wir protestieren gegen die fortgesetzte USA-Militärhilfe gegenüber der Junta von El Salvador!

„HÄNDE WEG VON EL SALVADOR!“

Wir wünschen Euch Erfolg in Eurem Kampf!

AFO 4

Das persönliche Planangebot – ein nie versiegender Quell



Peter Fechner, ein Rummelsburger, arbeitet als Schaltschlosser in der Wandlervormontage seit einigen Monaten genau wie seine 13 Kollegen nach der Methode des persönlichen Planangebots. Dazu ergriff er auf der VVV das Wort und erläuterte damit den Anteil, den jeder einzelne des Kollektivs in puncto Planerfüllung nachweisen kann. Kontinuierlich und öffentlich geschehe das – das reizt zum echten Wettstreit untereinander, und dabei bildeten sich neue Denk- und Verhaltensweisen heraus. Ihre Erkenntnisse ... beruhen auf der Arbeit mit den persönlich-schöpferischen und Tagesausstoßplänen. Die Erfahrungen flossen mit ein ...

Eigentlich besteht das persönliche Planangebot aus zwei Teilen: Erstens aus der staatlichen Vorgabe für den Werkstätigen. Zweitens aus der Verpflichtung des Werkstätigen, mit seinem persönlichen Planangebot diese staatliche Vorgabe zu überbieten.

Wenn wir jedoch Ideenreichtum und Initiativen der TROjaner im sozialistischen Wettbewerb weiter ausprägen wollen und vor allem den Reserven zu Leibe rücken, dann muß jeder genau wissen, welchen Plananteil er zu bringen hat. Darum ist der Kern des staatlichen Planauftrags, die qualitativen Kennziffern für den Planzeitraum eines Jahres bis auf den Arbeitsplatz aufzuschlüsseln. Hier fällt den Meistern eine entscheidende

Rolle zu. Denn erst wenn der Werkstätige den Arbeitszeitfonds, die Materialverbrauchsnorm und auch die Vorgabe der Selbstkosten exakt kennt, kann er selbst prüfen, wo Reserven liegen und ein entsprechendes persönliches Planangebot abschließen. Darin legt er fest, wie er diese Reserven nutzbar machen will.

Die Gedanken, die Kollege Fechner äußerte, blieben nicht nur auf sein Kollektiv ausgerichtet. Vielmehr bezog er die Vorwerkstatt in die Überlegungen mit ein, auch die Endmontage. Auch hier meinte er, wäre es sogar möglich und durchaus angebracht, nach dieser Methode zu arbeiten.

Diese Wortmeldung beweist: Die politische Arbeit mit dem persönlichen Planangebot ist zu einer Quelle für neue Initiativen auf ökonomischem und wissenschaftlichem Gebiet geworden. Ein neuer Vordruck, wie vor ein paar Tagen in Umlauf gegangen, ist schon eine feine Sache, doch auch er wird wohl nicht die Frage vom Kollegen Fechner beantworten, die da lautet: „Wie soll das persönliche Planangebot abgerechnet werden, wenn durch Warte- und Stillstandszeiten für den Kollegen unproduktive Minuten und Stunden anfallen?“ Vielmehr macht es sich erforderlich, die Haltung, Einstellung und das Verantwortungsbewußtsein einiger Leiter zu überprüfen.

Redaktion

Dank für gute Arbeit der Außenmonteure

„Werte Genossen!“ Mit dieser Anrede beginnt ein Brief, der uns kürzlich vom VSZ Kosice (CSSR) erreichte. Und der Leiter des Bereiches Energetik, Dipl.-Ing. Milan Durcansky, schreibt weiter: „Die Fachmonteure aus Ihrem Betrieb – die Genossen Jürgen Gärtner und Gerd Schmiedt – haben im Zeitraum von Ende August 1979 bis zum 15. Dezember 1980 die Revisionsarbeiten an sieben Transformatoren 220 und 110 kV sowie 66,6 MVA durchgeführt. Ich möchte ihnen in dieser Form für eine erfolgreiche und gewissenhafte Arbeit, die zu einer höheren Betriebssicherheit unseres Werkes beiträgt, herzlich danken. Auch dafür,



weil Ihre Fachleute so gut dazu beitrugen, daß wir insgesamt die Planaufgaben erfüllen konnten.“

Ein Dankeschön den gewählten Vertretern

Absender: Rat des Stadtbezirks Berlin-Köpenick

Unterschrift: Horst Stranz, Stadtbezirksbürgermeister

Datum: 3. Februar 1981



Aktuell aus unserem Stadtbezirk Köpenick

Dieser Schnappschuß, aufgenommen von unserem Genossen Herbert Schurig während eines Spazierganges, zeigt den Bau der kleinen Brücke über den Stichkanal.

Jeden ersten Freitag im Monat heißt es bei uns:

„Der nächste, bitte!“

Eine kostenlose Beratung und Erweiterung der Rechtskenntnisse

Im Jahr des X. Parteitages der SED werden allorts vielfältige Aktivitäten entwickelt, so auch durch das Schöffengericht des Stadtbezirks Köpenick, dem gleichfalls Vertreter des Schöffengerichts TRO angehören. Ein wichtiges Anliegen ist dabei, unter anderem die Rechtskenntnisse zu vervollkommen, um damit zu helfen, zu schützen und zu mehren, was wir als Gesellschaft geschaffen bzw. als Bürger persönlich durch unserer Hände Arbeit oder von guten Freunden redlich erworben haben.

Die Schöffen des TRO stehen diesen Bemühungen nicht nach. Mit dem Arbeitsprogramm für die Wahlperiode 1979 bis 1985 und den dazu eingegangenen Verpflichtungen des Vorsitzenden des Schöffengerichts, Kollegen Gleinig, und des Werkleiters, Genossen Fried-

rich, ist zur Realisierung dieser Zielstellung Vorbildliches in Gang gesetzt worden. Im Rahmen dieses Programms führt das Schöffengericht des TRO zusätzliche innerbetriebliche Schulungen zu aktuellen Rechtsfragen durch und auch die kostenlose richterliche Rechtsauskunft „frei Haus“ für alle TROjaner jeden ersten Freitag im Monat von 14 bis 15 Uhr. Da der bisherige Auskunftsraum (Traditionszimmer) der erstrebten Vertraulichkeit bestimmter Anliegen der Kollegen nicht entsprach, ist nunmehr der Raum 417, Spregebäude I. Etage (Zimmer des Vorsitzenden des Schöffengerichts, Kollegen Gleinig), dafür vorgesehen. Dort wird es künftig heißen: „Der nächste, bitte!“

Glowacz
betreuender Richter
Stadtbezirksgericht Köpenick

In diesem Schreiben – gerichtet an Werkdirektor Manfred Friedrich – bedankt sich der Bürgermeister bei den Leitungen und gesellschaftlichen Kräften des Werkes für die gute Unterstützung, die die Volksvertreter im TRO erhalten. Seit der Wahl der örtlichen Volksvertretungen sind fast zwei Jahre vergangen, und die Abgeordneten

P. Krüger, M. Sagawe, T. Stopperan, D. Weixelbraun, B. Freise, F. Rodde, M. Leu, U. Eichen, W. Walther, J. Hermstein, K.-H. Scheiwe konnten dem ihnen von den Wählern erteilten Auftrag mit Erfolg nachkommen. Das gelte sowohl für die Ausübung der Abgeordneten-funktion im Betrieb als auch in den ständigen Kommissionen und im Wohngebiet.

kurz und knapp

Veränderungen im Vorstand der BS der KDT

Kollege Keßler, E., dem bisher die Bildungsarbeit oblag, wird in Zukunft als Verbindungsmann zum KDT-Aktiv des Kombinates KEA fungieren.

Kollegin Strelke, Abteilung PBW, wurde in den Vorstand kooptiert und übernimmt dort die Bildungsarbeit.

Mikroelektronik für staatliche Leiter

Die Mikroelektronik nimmt in unseren Arbeiten einen immer breiteren Raum ein. Viele Werkstätige arbeiten – auch in unserem Betrieb – bereits auf diesem Gebiet als Spezialisten. Aber viele Leiter kennen dieses Fachgebiet nur vom Hörensagen und haben noch nicht die richtige Vorstellung, welchen Nutzen uns der Einsatz der Mikroelektronik bringt und was es auf diesem Sektor alles gibt. Aus diesem Grunde veranstaltet der Bezirksvorstand der KDT Berlin in der Kronenstraße 11 einen Lehrgang „Mikroelektronik“ (8-29/81), mit welchem wir uns besonders an die Leitungskader aus den Bereichen Ökonomie, Absatzkader/Bildung, Projektierung und Investplanung wenden wollen. Behandelt werden: ökonomische Wirkung und Probleme der Einsatzvorbereitung, Anwendungsmöglichkeiten, Wirkungsweise, Programmierung von Mikrorechnern, Einsatz und Betrieb von rechnergesteuerten Systemen, ausgewählte soziale Wirkungen der Anwendung der Mikroelektronik im Leitungsprozeß.

Interessenten wenden sich an die Kollegen Strelke PBW.

Erste Neuerer-Fachtagung



Am 4. Februar 1981 führt der Bezirksvorstand Berlin der KDT die erste Neuerer-Fachtagung durch. Sie stand unter dem Leitgedanken „Probleme und Erfahrungen bei der qualitativen Weiterentwicklung der Neuererbewegung“.

Über 200 Teilnehmer aus Berliner Betrieben und Institutionen besuchten diese Veranstaltung. Das Referat „Erfahrungen bei der Jugendneuerertätigkeit und der MMM-Bewegung“ hielt das Vorstandsmitglied der Berliner Abteilung des Werkes Knobelsdorf.

Werner Willing, KDT

Wo ein Genosse ist, da ist die Partei

Nach der Manifestation der Jugend:

Das eigene Ich zählt ebenso

Auf diese Manifestation der Jugend zur Bezirksdelegiertenkonferenz hatte ich mich vorbereitet; doch nicht nur die Vorbereitung und Durchführung einer solch großartigen Sache zählt. Ebenso kommt es meiner Meinung nach darauf an, das eigene Ich hineinzulegen. So gebe ich mir alle Mühe, als junger Genosse meinen Pflichten nachzukommen, ob bei der Bildung und Unterstützung der Jugendbrigade in der Halle 77 oder im Parteilehrjahr, aber ...

Womit ich unzufrieden bin? Nun, die eine Tagesproduktion zusätzlich zum Plan bis zum Parteitag werden wir als Kollektiv schon bringen, auch die Qualität stimmt. Momentan habe ich selber aber ganz schön mit der täglichen Normerfüllung zu kämpfen.

Besondere Impulse dafür, daß ich es schaffen werde, gab mir die Teilnahme an dieser Manifestation. Hier kam so recht die Haltung der Jugend der DDR zu ihrem Staat zum Ausdruck – ein Dankeschön an die Partei!

Bodo Krätner, G-Betrieb

Meinungen ● Ziele ● Positionen nach der BDK:

Vorbildwirkung der Jungen

Große Bedeutung hatte für mich die im Bericht von Genossen Konrad Naumann gestellte Aufforderung „Den Einfluß der FDJ weiter zu erhöhen, verlangt vor allem auch, eine vorbildliche Arbeit der jungen Genossen im Jugendverband zu gewährleisten.“

Das bedeutet für uns als Zentrale FDJ-Leitung konkret: Die jungen Genossen in den Reihen der FDJ zu befähigen, in ihren FDJ-Kollek-



tiven offensiv aufzutreten, die Beschlüsse der Partei und des Jugendverbandes auszuwerten und durchzusetzen. Einfach ausgedrückt und auf einen Nenner gebracht heißt das, daß sich jeder junge Genosse erst einmal selbst befließigt, die Dinge, die an ihn herangetragen werden, zu durchdenken, zu verstehen und dann gezielt in Angriff zu nehmen, um zu verändern. Das ist ein hoher politischer Anspruch, doch nur so wird es uns in Zukunft gelingen, das FDJ-Leben interessanter zu gestalten und in die Breite zu kommen. Die Vorbildwirkung der Genossen sehe ich als ein entschei-

gendes Kriterium an, und hier zeigen sich bei vielen Freunden doch noch Reserven.

Zu den ausgezeichneten Formen, die jungen Genossen für das Auftreten zu stählen, zähle ich unbedingt die regelmäßige Anleitung der FDJ-Funktionäre. Hier dominiert der Erfahrungsaustausch – hier stehen politisch-ideologische Fragen auf der Tagesordnung und auch solche, die rein organisatorischer Art sind. Bei der nächsten Anleitung, das habe ich bereits in meinem Terminkalender zu stehen, werde ich vor den Funktionären die Bezirksdelegiertenkonferenz auswerten. Mit einem Mal wird das jedoch nicht getan sein. Das Material der Konferenz wird also auch im FDJ-Studienjahr, in den Mitglieder- und Versammlungen von seiner großen Bedeutung her eine Rolle spielen. Wenn die Hauptstadt zum Beispiel als schönste und vor allen Dingen als sauberste Stadt der Republik heranwachsen soll, dann muß als eine entscheidende Säule die Jugend dabei stark zupacken.

Auch die Mitglieder der Jugendbrigaden des Werkes sollten sich angesprochen fühlen, wenn es darum geht, daß mehr Genossen in ihren Kollektiven wirken bzw. ihre Aktivitäten spürbar ausstrahlen.

Dagmar Lützkendorf
stellv. FDJ-Sekretär

Stärkt nun die Reihen der Partei:

Zwei wesentliche Aspekte, die meine Entscheidung, Kandidat zu werden, beeinflussten, waren, daß es sich in der Gemeinschaft Gleichgesinnter auf nicht immer ebenen Straßen besser läuft, man zwar stolpern – aber dank der Hilfe der Genossen – nicht fallen kann. Die Partei ist eine mächtige und straffe Organisation mit Zielen, deren Verwirklichung allen zugute kommt.

Bald geht meine Kandidatenzeit zu Ende und es gilt, Rechenschaft abzulegen über die geleistete Arbeit. Im Februar vergangenen Jahres bekam ich den Auftrag, im damals unbesetzten Lager Altglienicke Ordnung und Sicherheit herzustellen, den Materialumschlag zu kontrollieren und den weiteren Aufbau und Ausbau des Lagers zu überwachen. Trotz vieler Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt (ein dringend benötigtes Telefon konnte leider bis heute noch nicht installiert werden), wurde diese Aufgabe gut ge-

löst. Nicht zuletzt mit Hilfe der Genossen und Kollegen im Hauptwerk. Besonderer Dank gilt hier den Genossen



Kraatz und Behnke aus BTV und dem gesamten Kollektiv der Versandpackerei.

Eine weitere Aufgabe für mich bestand darin, für die seit September 1980 erstmalig in unserem Betrieb auszubil-

Genosse Dieter Scholz

denden Transporthilfsmaschinenisten als pädagogischer Berater tätig zu sein. Da außer unserem guten Willen keine konkreten didaktischen Aufgaben vorlagen, mußten – ausgehend von den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse, von Gesetzen und Verordnungen – eine Konzeption erarbeitet, Arbeitsschutzanalysen ausgewertet und auf dieser Grundlage ein Lehrplan aufgestellt werden. Es galt, geeignete Lehrkräfte und einen Unterrichtsraum zu finden. Eine Aufgabe, die viele Freizeitstunden, Kopferbrechen und Schweiß forderte.

Bei der Lösung all dieser Probleme profitierte ich in großem Maße von meinem Studium als Lehrmeister, das ich im Juni 1980 erfolgreich beendete. Inzwischen kann ich mit Stolz sagen, daß alle Lehrlinge das Ziel des ersten Lehnganges erreichten. Der Abschluß des zweiten steht bevor.

Dieter Scholz
Meister BTV/Vsp



„Vorwärts“ geht rasch vorwärts

Wir sagen ja zum Aufruf der Parteitage delegierten / Sozialistische Brigade macht ihrem Namen alle Ehre

Wir freuen uns, das gesamte Kollektiv, als wir davon erfuhren, daß Steffen Füchsel – einer aus dem O-Betrieb – Parteitage delegierter ist.

Zu übersehen war seine Unterschrift unter dem Aufruf – in Einheit mit den anderen Berliner Parteitage delegierten – in der „Berliner Zeitung“ vom 19. Februar 1981 ja auch nicht.

Und damit Steffen Füchsel auch ohne „Planrückstand“ des O-Betriebes im April dabei sein kann, dann im Palast der Republik, wenn die Partei Bilanz zieht und neue Aufgaben absteckt, setzten wir uns in der Brigade zusammen. „Wo stehen wir, was haben wir bis zum April und darüber hinaus bis zur 6. Bestarbeiterkonferenz Anfang Oktober noch alles zu tun? Wie wollen wir es schaffen? Diesen Fragen stellten wir uns, und wir beantworteten sie folgendermaßen:

– Wir liegen bisher gut im Rennen, was die Planerfüllung betrifft.

– Der Monat März 1981 ist wie überall im TRO auch unser Monat der höchsten Planerfüllung – und natürlich wollen wir im April nicht abrutschen!; ein 160-MVA-Trafo, ein 160-Ü-Trafo werden am 13. März kommen, der 267-Ü-Trafo dann am 22. März.

Voraussetzung für einen Finalproduzenten wie uns sind kontinuierliche Zulieferungen, das ist das A und O. Deshalb aufgemerkt, Kollegen vom Spulnbau, können wir uns auf euch verlassen?

Sozialistische Brigade „Vorwärts“

Wahlen in der ABl sind angesagt



Das Mitglied der Parteileitung Genosse Fred Szymnek (Lehrerbermeister für die berufliche Spezialisierung – zweiter von rechts auf dem Foto) bereitet gegenwärtig die Wahl der ABl-Bereichskommission der APO 6 vor. Bis zum 3. April dieses Jahres sollen diese Wahlen in der ABl abgeschlossen sein. Am 26. März findet dazu eine Aktivtagung statt, an der als Gast Genosse Alfred Süße teilnehmen wird.

Der Kritik nachgegangen

§ Fördert das unsere Arbeitsfreude?

Ende Januar 1981 berieten der Verfassungs- und Rechtsausschuß sowie der Ausschuß für Arbeit und Sozialpolitik über die Erfahrungen aus der nunmehr dreijährigen Arbeit mit dem Arbeitsgesetzbuch. In der Diskussion zu den Berichten des Staatssekretärs für Arbeit und Löhne, des Präsidenten des Obersten Gerichts und des Generalstaatsanwalts der DDR sprach auch der Volkskammerabgeordnete Siegfried Kaiser, Mitarbeiter des VEB TRO. Er konnte über gute Fortschritte in der Rechtsarbeit berichten. Auch im VEB TRO hat sich das AGB bewährt. Siegfried Kaiser nutzte die Beratung zugleich zu einer Anfrage. Er griff damit ein Problem auf, über das unter den Arbeitern und in den Kollektiven diskutiert wird: Welche Regelungen enthält das AGB, wenn plötzlich die Wärmeversorgung ausfällt? Ist die Bezahlung des Durchschnittslohnes für die ausgefallene Arbeitszeit die einzige Lösung? Wie können Ausfälle bei Betriebsstörungen so gering wie möglich gehalten werden? Unmittelbarer Anlaß für diese Fragen war die Havarie im Kraftwerk Rummelsburg mit ihren Auswirkungen auf die Betriebe in Oberschöneweide im Januar dieses Jahres.

Es entspricht dem Arbeitsstil unserer obersten Volksvertretung, solche Fragen nicht lediglich zu diskutieren, sondern Schritte zu ihrer praktischen Lösung zu ergreifen. Deshalb fand wenige Tage nach der Beratung in der Volkskammer eine Zusammenkunft im Betrieb statt. Dabei wurden Lösungen gefunden, die dem Geist und dem Buchstaben des AGB entsprechen. Heißt es doch in § 2 Abs. 1 des AGB, daß das Arbeitsrecht auf die rationelle Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens gerichtet ist und den Werktätigen hohe Leistungen zum Wohle der ganzen sozialistischen Gesellschaft und jedes einzelnen ermöglicht.

Werkdirektor und BGL werden die Erkenntnisse aus der Betriebsstörung im Januar auswerten und erforderliche Vereinbarungen treffen. Wenn auch alles daran gesetzt wird, derartige Havarien nicht mehr auftreten zu lassen, müssen doch vorsorglich Maßnahmen getroffen werden. Dazu gehören Überlegungen, den von Betriebsstörungen betroffenen Werktätigen andere Arbeiten zu übertragen, die unter den gegebenen Bedingungen ausführbar sind. In dieser Hinsicht wurden im Januar nicht alle Möglichkeiten genutzt. Z. B. wiesen Arbeiter auf manche Stellen des Betriebes hin, an denen durch gezielten Einsatz Ordnung und Sicherheit hätten erhöht werden können. Für diese Tätigkeiten erhalten die Werktätigen mindestens ihren Durchschnittslohn.

Das Arbeitsgesetzbuch läßt bei Betriebsstörungen eine Verlagerung der Arbeitszeit nach entsprechender Vereinbarung zwischen Betrieb und Gewerkschaftsleitung zu. Deshalb ist künftig zu prüfen, die infolge Betriebsstörung ausfallende Arbeitszeit auf einen sonst arbeitsfreien Tag oder auch stundenweise zu verlagern. Natürlich müssen dabei persönliche Belange von den Leitern sorgfältig geprüft werden (dazu gehört z. B. das Erfordernis der Betreuung von Kindern an einem sonst arbeitsfreien Tag, auf den Arbeitszeit verlagert wurde). Der Umfang der Arbeitszeitverlagerung muß sich, darauf werden Leiter und Gewerkschaftsleitung achten, in zumutbaren Grenzen halten. Die auf den arbeitsfreien Tag verlagerte Arbeitszeit ist natürlich keine Überstundenarbeit. Im Hinblick auf Fragen sei noch erwähnt, daß die in § 167 Abs. 2 AGB vorgesehene Frist von mindestens einer Woche für die Bekanntgabe von Arbeitszeitverlagerungen im Zusammenhang mit Betriebsstörungen einzuhalten ist.

Ist es in Fällen von Betriebsstörungen künftig nicht möglich, den betroffenen Werktätigen eine andere Arbeit zu übertragen und kommt auch keine Arbeitszeitverlagerung in Betracht, ist den Werktätigen für die Ausfallzeit ein Ausgleich in Höhe des Durchschnittslohnes zu zahlen.

Oberrichter Walter Rudelt
Oberstes Gericht der DDR

Freunde der Sowjetunion • Freunde der Sowjetunion • Freunde der Sowjetunion

Wir kamen gut voran ...

... weil wir stets von der Sowjetunion lernten

Das Studium und die Anwendung sowjetischer Erfahrungen und Neuerermethoden haben in den Wettbewerbsprogrammen vieler Kollektive unseres Betriebes, vieler Betriebe unserer Republik einen festen Platz. Sowjetische Erfahrungen und Neuerermethoden sind zu einer wichtigen Quelle im Kampf um allseitige, kontinuierliche und vertragsgerechte Erfüllung sowie Überbietung der volkswirtschaftlichen Aufgaben geworden.

Vor über 30 Jahren leistete Adolf Hennecke nach dem Vorbild des sowjetischen Bergmanns Alexej Stachanow seine erste Aktivistenleistung. Das war der Auftakt für eine Bewegung, die von Jahr zu Jahr umfassender wurde, die heute Massencharakter besitzt. Unserer heutigen Wettbewerbsführung im Werk liegen viele Erfahrungen und Hinweise unserer sowjetischen Freunde und Partner zugrunde.

Auf einer Tafel des Konsultationspunktes werden zwei alte Ausgaben unserer Betriebszeitung „Der Transformator“ vom August 1953 gezeigt. Die Leitartikel sind überschrieben: „Worte Pawel Bykows an unsere Kollegen“ und „Unter Freunden gibt es kein Geheimnis“.

Pawel Bykow weilt nur wenige Tage nach der faszinierenden Provokation vom 17. Juni 1953 in der DDR.

Am 5. August war er Gast unseres Werkes. Einer von uns, der Pawel Bykow näher kennenlernte, war Heinrich Klempert — bis vor kurzem noch Dreher im Werkzeugbau.

Das Drehen von Kegeldrehern war damals ein Versuchsbeispiel. Kollege Klempert unterbot die Normzeit

Bykow in seinem Werk. Aber nur auf der Höhe eines Einiges davon war er verblieben, der Rest derer Betrieben ungenutzbar.

Unsere heutigen Fertigungswerkzeuge können großer Breite als Anwendung sowjetischer Erfahrungen bezeichnet werden. Die Schiffe basieren auf den Erfahrungen, die sind zur Selbstverständlichkeit geworden. Leider sprechen auch kaum noch darüber.

Uns sind dafür Beispiele wie „persönlich- oder aktiv-schöpferische „Arefjewa-Methode“ und „tower System“ und „sow-Methode“ geläufig.

Erinnern wir uns auch daran. Auf der XV. Weltfestspiele der Arbeit im Jahr 1973 in Leipzig, das Kollektiv des Meistobjektes „Anwendung sowjetischer Arbeitererfahrungen und Rationalisierung“ bei der sozialistischen Fertigung der Transformatorenfertigung — KVO sowjetische Freundschaftsgesellschaft für Deutschland, die Punkte für die sozialistische Intensivierung und die jeweiligen Tätigkeitsbereiche festgelegten Maßnahmen im Plan Wissenschaft und Technik mit durchsetzen zu helfen. In den Zirkeln und Mitglieder der Organisation als Propagandisten für die Auswertung, Propagierung und Nutzung sowjetischer Erfahrungen tätig.

Die Zirkelarbeit ist in erster Linie politisch-ideologische Massenarbeit. Sie soll die bewußte Einstellung der Werktätigen zur Nutzung sowjetischer Erfahrungen fördern helfen. In der Ordnung heißt es dann noch weiter — die Zirkel studieren und werten aufgabenbezogen sowjetische Erfahrungen aus. Die sich heraus ergebenden Informationen und Empfehlungen zur Nutzung derselben geben sie an die Leiter ... sowie an die Betriebsgewerkschaftsleitungen. Für die Durchführung der entsprechenden Realisierungsaufgaben sind die Leiter ... verantwortlich. Mit den Tafelinformationen auf dem Konsultationspunkt haben wir unsere Auf-



von 95 Minuten um 40 Minuten. Pawel Bykow war schnell wie in seinem Moskauer Betrieb. Die Drehmaschine ließ nicht die mögliche Drehzahl und damit Schnittgeschwindigkeit zu. In 15 Minuten ist das Kegelrad zu fertigen. Neuartige Drehstähle und Werkzeughalter hatte Pawel



DSF und MMM — auch hier nachweislich ein gutes Ge- spann.

Diese Seiten gestalteten die Mitglieder des Vorstandes der Grundeinheit der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.



VERORDNUNG über die Erregung Meist der Norm 100 malig



Das ist eine der vielen gut gestalteten und interessanten Tafeln des Konsultationsstützpunktes. Alte, prächtig bunte Plakate werben für die Anwendung sowjetischer Neuerermethoden.

Zirkelarbeit und ihre Erfahrungen

Die bewußte Einstellung zur Nutzung sowjetischer Erfahrungen fördern helfen

1976 wurde die Ordnung der Zirkel zur Auswertung sowjetischer Erfahrungen beschlossen. Danach diese Zirkel eine spezifische Form der Arbeit der Freundschaft für Deutschland, die Punkte für die sozialistische Intensivierung und die jeweiligen Tätigkeitsbereiche festgelegten Maßnahmen im Plan Wissenschaft und Technik mit durchsetzen zu helfen. In den Zirkeln und Mitglieder der Organisation als Propagandisten für die Auswertung, Propagierung und Nutzung sowjetischer Erfahrungen tätig.

Unsere Orientierung weicht von der bestehenden Ordnung ab. Wir sagen ja zu dieser Form der politischen Massenarbeit, fordern aber die planbezogene Arbeit für den Betrieb bis zur Wirksamkeit, d. h. bis zur Nutzung mit dem gewollten wirtschaftlichen Effekt.

Um diese Aussage geht es im Konsultationspunkt. Am Beispiel der Zirkelarbeit des G-Betriebes „Nutzung sowjetischer Rationalisierungsmittel“, die einem Jugendkollektiv unter Leitung des Kollegen Jürgen Huhle als MMM-Aufgabe übertragen wurde, zeigen wir auf, wie Zirkelarbeit und Neuerertätigkeit verbunden werden können. Bei dieser Einheit ist die materielle und moralische Anerkennung der Leistungen und die Überleitung in die Produktion gesichert.

Und das sind unsere Vorstellungen zur Arbeit von DSF-Zirkeln:

Die Zirkel zur Auswertung sowjetischer Erfahrungen sind eine bewährte Form der politischen Massenarbeit der Freundschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft. Mit ihrer Hilfe wirken viele Mitglieder der Organisation aktiv an der Realisierung der Wirtschafts- und Wissenschaftspolitik der Sozialist-

schen Einheitspartei Deutschlands mit.

Dabei sollen die Zirkel durch ihre schöpferische Arbeit zur gezielten Nutzung neuer Erkenntnisse und Erfahrungen der Sowjetunion aus Wissenschaft, Technik und Produktion in Verbindung mit den eigenen zu einem volkswirtschaftlich wirksamen Rationalisierungsschub beitragen.

Das betrifft besonders:

- Die Erhöhung der ökonomischen Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik,
- die Anwendung bewährter und neuester Technologien,
- die Senkung der Kosten und des Materialverbrauchs,
- die Einsparung und rationelle Verwendung von Energie und Rohstoffen.

Daraus muß abgeleitet werden:

- Die Vorstände der Grundeinheiten vereinbaren mit dem staatlichen Leiter
- welche konkreten Aufgaben — abgeleitet vom Plan Wissenschaft und Technik und Rationalisierung — der Zirkel lösen soll,
- welche Erfahrungen und neuen Erkenntnisse der Sowjetunion studiert und ausgewertet werden sollen,
- wie die Ergebnisse abgerechnet und wirksam werden können.

— Die Tätigkeit der Zirkel ist planbezogen und integriert in den sozialistischen Wettbewerb zu gestalten,

- den Zirkeln sind Informations- und Dokumentationsmaterialien zur Verfügung zu stellen. Gemeinsam mit den Büros für Neuerungen, den Bezirksneuererzentren und den Häusern für Deutsch-Sowjetische Freundschaft ist die erforderliche Unterstützung zu geben,
- zur breiten Erschließung, effektiven Nutzung sowjetischer Fachzeitschriften und -literatur gewinnen die Vorstände für die Zirkelarbeit Freunde mit Kenntnissen der russischen Sprache, bzw. helfen sie den Zirkelmitgliedern, sich Sprachkenntnisse in Russisch anzueignen. Absolventen sowjetischer Universitäten und Hochschulen sind einzubeziehen,
- die Zirkel arbeiten im Rahmen der Neuererbewegung eng mit den Neuerern, Bestarbeitern, Rationalisatoren, den Arbeitsgruppen MMM und vor allem mit den Kollektiven „DSF“ zusammen.

Gedanken zum XXVI. Parteitag der KPdSU

Optimistisch in die Zukunft

Am Montag, dem 23. Februar, wurde in Moskau der XXVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion eröffnet.

Wie heißt es im Artikel 6 der Verfassung der UdSSR?

„Die führende und lenkende Kraft der sowjetischen Gesellschaft, der Kern ihres politischen Systems, der staatlichen Organe und gesellschaftlichen Organisationen ist die Kommunistische Partei der Sowjetunion. Die KPdSU ist für das Volk da und dient dem Volk. Die Kommunistische Partei legt die Grundrichtung der gesellschaftlichen Entwicklung, die Linie der Innen- und Außenpolitik der UdSSR fest ...“

Optimistisch erwarteten nicht nur die Bürger der Sowjetunion diesen Höhepunkt der Partei. Alle Menschen guten Willens, alle Menschen, denen Frieden und Freundschaft Lebensmaxime sind, wissen, daß neben der Abrechnung hoher wirtschaftlicher Leistungen im vergangenen Fünfjahrplan, daß neben der Anerkennung der gar nicht hoch genug zu wertenden Initiativen und Taten zur Sicherung des Weltfriedens neue, bis über 1990 hinausgehende richtungsweisende Beschlüsse gefaßt werden.

Der 11. Fünfjahrplan steht zur Diskussion. Auch mit ihm sind wir verbunden: Durch unsere Produktion für die Produktionsvereinigung Saporoschtransformatoren, durch die Entwicklung unserer SF₁-Erzeugnisse, durch den Bezug vieler Materialien und Rohstoffe. Nicht zuletzt auch durch die Nutzung sowjetischer Erfahrungen und Neuerungen.

Wieviel mehr sind wir mit unserer ganzen Volkswirtschaft mit dem Freundesland verbunden. Die sichere Existenz, das gute Gedeihen und die klaren Perspektiven der DDR wären undenkbar ohne ihre unlösbare Verbundenheit mit der Sowjetunion, dem Lande Lenins.

Zum Konsultationsstützpunkt:

Meinungen der Gäste

Der erste Erfahrungsaustausch erfolgte zur Eröffnung am 4. Februar im Sitzungs-Zimmer des G-Betriebes, Gebäude 74. Monatlich einmal wird dieser Erfahrungsaustausch im TRO stattfinden.

Günther Nitschke, Sekretär des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft:

„Der deutsch-sowjetische Erfahrungsaustausch lag und liegt uns seit 1945 am Herzen. Wir freuen uns über eure Darstellung der Tradition und des Neuen. Ich erwarte von eurem Konsultationspunkt, daß er Orientierung für die Zirkelarbeit sein wird.“

Prof. Feudel, Vorsitzender des Bezirksvorstandes der Gesellschaft, Berlin:

„In Berlin arbeiten 382 DSF-Zirkel mit guter, nützlicher und abrechenbarer Arbeit. Herzlichen Glückwunsch und Dank euch für das heute Dargebotene. Möge euer Konsultationspunkt motivieren und anregen. Hier liegt eine große Aufgabe für die DSF-Grundeinheit, aber auch eine hohe Verantwortung. Viele Grundeinheiten, viele Zirkel und Freunde sind anzusprechen.“

Gerda Sauerwald, Sekretär unserer Kreisorganisation:

„Ihr seid zum Informations- und Erfahrungsträger geworden. Jetzt ist die Begegnung mit den Mitgliedern und Funktionären zu schaffen, das kleine Gespräch zu organisieren.“

Manfred Hennig, Sekretär unserer Bezirksorganisation:

„Wir müssen den Vorständen anderer Grundeinheiten sichtbar machen, wie der Vorstand die Zirkelarbeit anfangen und umsetzen muß. Wir müssen Zirkelleitern zeigen, wie man erfolgreich arbeiten soll, einbezogen in den sozialistischen Wettbewerb.“

Ihr großer Tag

Grüße an die Soldaten des Volkes

Am 1. März beging unsere Nationale Volksarmee ihren 25. Jahrestag. Weil besonders unseren jungen TROjanern das Thema NVA immer wieder am Herzen liegt, unterhielten wir uns mit Genossen Rosenow vom Wehrkreis-kommando Köpenick:

Vor 25 Jahren – am 18. Januar 1956 – beschloß die Volkskammer das Gesetz über die Schaffung der Nationalen Volksarmee und des Ministeriums für Nationale Verteidigung. Was kennzeichnet die Entwicklung unserer Armee in diesen 25 Jahren?

Genosse Rosenow: Alle geschichtlichen Erfahrungen beweisen, daß der bewaffnete Schutz der sozialistischen Revolution eine Gesetzmäßigkeit ist. Den Erfordernissen der Klassenaueinandersetzung Rechnung tragend und die Leninsche Lehre von der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes berücksichtigend, hat die Partei der Arbeiterklasse von Anfang an dem bewaffneten Schutz der sozialistischen Revolution in allen Entwicklungsetappen der DDR große Bedeutung beigemessen.

Als die jüngste Armee der Streitkräfte des Warschauer Vertrages hat sich die NVA

in historisch kurzer Frist zu einer modernen und schlagkräftigen sozialistischen Armee entwickelt, vor allem auch deshalb, weil sie seit Anbeginn unter der unmittelbaren Führung unserer marxistisch-leninistischen Partei steht.

Sie ist in der Lage, gemeinsam mit den anderen Bruderarmeen der Staaten des Warschauer Vertrages, besonders mit der Sowjetarmee, den Frieden zu erhalten und den Aufbau des Sozialismus/Kommunismus gegen jeden imperialistischen Anschlag zu schützen.

Verfassungsgrundsatz ist, daß unser Staat die Landesverteidigung organisiert. Was schließt dieser Begriff ein?

Genosse Rosenow: Unter sozialistischer Landesverteidigung verstehen wir den nach innen und außen organisierten bewaffneten Schutz des sozialistischen Staates bzw. der sozialistischen Staatenkoalition gegen eine imperialistische Aggression. Die Landesverteidigung der DDR ist Teil des Aufbaus des Sozialismus und wird vom Nationalen Verteidigungsrat geleitet.

Bei der Gewährleistung der Landesverteidigung wirkt die NVA eng zusam-

men mit den Grenztruppen und Sicherheitsorganen, der Zivilverteidigung sowie der Volkswirtschaft, die die Landesverteidigung ökonomisch sicherzustellen hat.

Artikel 23 unserer Verfassung geht davon aus, daß der Schutz des Friedens, des sozialistischen Vaterlandes und seiner Errungenschaften Recht und Ehrenpflicht der Bürger unserer Republik ist. Was ergibt sich daraus konkret für den einzelnen?

Genosse Rosenow: Beim militärischen Schutz der Republik vor jeglichen Anschlägen durch einen imperialistischen Aggressor hat jeder Bürger seinen Platz und seine Aufgabe. Das entspricht der in der Verfassung festgelegten Pflicht. Vor allem für unsere jungen Staatsbürger heißt das, im Rahmen der Wehrpflicht ihren Beitrag zur allseitigen militärischen Stärkung der Landesverteidigung der DDR zu leisten. Diese Erkenntnis zu verbreiten ist eine der wichtigen Aufgaben der sozialistischen Wehrerziehung.

Grundvoraussetzung für die Wahrnehmung des Rechts und der Ehrenpflicht eines jeden Bürgers unserer Republik, sein sozialistisches Vaterland zu verteidigen, ist das Wissen um die Notwendigkeit und Gerechtigkeit des bewaffneten Schutzes sowie der Wille, sich das dazu erforderliche militärische Wissen und Können durch die vormilitärische Ausbildung in der GST, den aktiven Wehrdienst, den Wehersatzdienst, die Reservistenausbildung und in anderen Formen anzueignen.

Wir danken für das Gespräch, Genosse Rosenow.

Landesverteidigung – unser aller Sache

Gerade deshalb bin ich Kämpfer

Wenn wir die höheren Anforderungen der 80er Jahre im Gespräch haben, dann beziehen sich diese selbstverständlich auch auf die Landesverteidigung. Es schmerzt uns natürlich, wenn wir auf dem Gebiet der Landesverteidigung mehr ausgeben müssen als eigentlich gewollt. Doch wir denken dabei an die Worte Lenins, daß die sozialistische Revolution zu jeder Zeit in der Lage sein muß, sich zu verteidigen. Dazu sind wir fest entschlossen, gerade in der heutigen Zeit, in der das SALT-II-Abkommen immer noch nicht ratifiziert ist und die NATO hochrüstet.

Ich bin der Auffassung, daß jeder Genosse (wenn er körperlich dazu in der Lage ist) unbedingt der Kampfgruppe angehören sollte. Weil gerade sie neben der NVA ein wichtiger Bestandteil zum Schutze des Sozialismus ist. In ihren Reihen trägt jeder Kämpfer eine hohe Verantwortung – und deshalb sollte jeder Kämpfer bemüht sein, bei der Ausbildung sein Bestes zu geben.

Bernd Müller, Niederschönhausen

Soldatenhumor

Ein Mot.-Schütze bewundert bei seiner Tänzerin ein Halskettchen, an dem ein kleines Auto hängt. „Gefällt Ihnen der Anhänger?“ fragt sie geschmeichelt. „Das auch“, erwidert er lächelnd, „aber der Parkplatz gefällt mir noch mehr!“

Am Schluß einer Werbekampagne für Berufssoldaten

sagte der Offizier: „... und ein weiterer Vorteil bietet sich dem Berufssoldaten: Er muß nicht ständig Angst haben, als Reservist eingezogen zu werden.“

Aus dem Urlaubsgesuch eines Soldaten: „Ich bitte erneut um Wochenendurlaub. Als ich das letzte Mal zu Hause war, war gerade der Maler da, und ich konnte meine Frau nur vor der Haustür sprechen.“



Bitte ausschneiden!

Frisch gewagt ist halb gewonnen

● Wissenswettbewerb anläßlich des Jubiläums der NVA

Sicherlich sind die nachstehenden Fragen nicht für jedermann sogleich auf Anhieb zu lösen – das ist aber auch eigentlich Sinn eines solchen Unterfangens. Wem es schwerfallen sollte, sich jeweils zwischen a, b oder c zu entscheiden, dem sei ein Tip verraten: Vielleicht tauschen Sie sich, lieber Leser, in der Familie oder Ihrem Freundeskreis darüber aus, denn fragen macht klug!

Und Zeit ist Geld, deswegen genug der Vorrede, beginnen wir! Nur noch soviel sei gesagt – es liegen insgesamt 10 Buchpreise für die Gewinner bereit. Einsendeschluß beim Leiter des Reservistenkollektivs (Postfach 74) ist der 16. März 1981. Nun viel Erfolg und Spaß beim Mitmachen!

Ihr Reservistenkollektiv



Die Kostprobe

Ein eindrucksvoller Bildband aus dem Militärverlag der DDR unter dem Titel „Getreu dem Fahnenbild“ (Preis: 30,- Mark) gibt auf zahlreichen Farb- und Schwarzweißfotos Einblick in den Alltag der NVA, der Soldaten des Volkes. Dazu gehören neben den Übungen zur Gefechtsbereitschaft auch das Treffen mit Vertretern der Bruderarmeen, die herzlichen Begegnungen mit der Frau oder Freundin.

1. Wann wurde in der Volkskammer der DDR das Gesetz zur Schaffung der NVA verabschiedet?

- a) 18. Januar 1955
- b) 18. Januar 1956
- c) 1. März 1956

2. Welche Hochschule der Nationalen Volksarmee/Grenztruppen trägt den Namen „Wilhelm Pieck“?

- a) Offiziersschule Löbau
- b) Offiziersschule Plauen
- c) Militärpolitische Hochschule Berlin

3. Welche sozialistischen Staaten waren am Manöver „Waffenbrüderschaft“ 1980 auf dem Territorium der DDR beteiligt?

4. Ist das Armeemuseum der NVA und der Grenztruppen in

- a) Plauen
- b) Potsdam
- c) Dresden

5. Nennen Sie die Teilstreitkräfte der NVA!

6. Welches ist die höchste Auszeichnung der NVA?

- a) „Verdienstmedaille der DDR“
- b) „Scharnhorstorden“
- c) Held der DDR

7. Nennen Sie bitte die Bedingungen für den Achtertest der NVA.

8. Welches Kaliber besitzt die Maschinenpistole „Kalaschnikow“?

- a) 6,72
- b) 7,62
- c) 7,67

9. Wie lange dient ein Fähnrich (Mindestjahre bei der NVA bzw. den Grenztruppen)?

- a) 10 Jahre
- b) 15 Jahre
- c) 25 Jahre

10. Wer schrieb das Buch „Ein Katzensprung“?

- a) Wolfgang Neusch
- b) Willi Bredel
- c) Walter Flegel

Dietmar Ziegler, TAM/Ea, Thomas Kaufmann, Ka, und Frank Röske, Mr (auf unserem Foto von links nach rechts) gehören zu den besten jugendlichen Neuerern des T-Bereiches, das ergab die FDJ-Kontrollpostenaktion. Dietmar erarbeitete durch die gute Lösung von Neuerervereinbarungen einen Nutzen von 7678 Mark, Frank realisierte zwei Neuerervereinbarungen und einen Neuerervorschlag mit einem Nutzen von insgesamt 3800 Mark. Thomas Kaufmann bearbeitet vier Neuerervorschläge, zwei davon sind noch nicht abgeschlossen. Der bisher erwirtschaftete Nutzen beträgt 762 Mark.



FDJ-Kontrollposten nahmen MMM 1981 unter die Lupe

Gute MMM-Arbeit zahlte sich für die Niederschönhausener aus

Die MMM-Arbeit 1981 stand im Blickfeld der FDJ-Kontrollpostenaktion im vergangenen Monat. Ein umfangreicher Fragenkatalog wurde erarbeitet, denn man wollte es genau wissen. Wieviel Jugendliche in den AFO beteiligen sich an der MMM-Bewegung? Wie steht es mit der Qualität der Aufgabenstellungen? Sind alle Aufgaben vertraglich gebunden? Welche bedeutenden wissenschaftlich-technischen oder anderen Aufgaben sind in der Perspektive der Jugend unseres Werkes zu übertragen? Oder ... Welche Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik lösen konkret die Jugendbrigaden?

Das Ergebnis war von AFO zu AFO sehr unterschiedlich. Am besten schnitten die Jugendfreunde aus Niederschönhausen ab. Von 105 Jugendfreunden bis zu 25 Jahren beteiligen sich 94 an der MMM-Bewegung 1981. 17 MMM-Aufgaben, die alle aus dem Plan Wissenschaft und Technik kommen, und 15 Neuerervereinbarungen

wurden abgeschlossen und auch vertraglich gebunden. Zwei Exponate befinden sich noch in Vorbereitung, sie wurden als Aufgabenstellung erst kürzlich fixiert. Durch die MMM-Aufgaben konnten per 31. Dezember 1980 rund 9340 Stunden an Arbeitszeiteinsparung und 17 000 Mark in der Materialökonomie bilanziert und abgedeckt werden. 3000 Mark, die in diesem Jahr auf das „Konto junger Sozialisten“ überwiesen werden, entstammen der MMM-Bewegung. Drei Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik wurden der Jugendbrigade „Philipp Müller“ übertragen. Die Freunde sind u. a. dabei, eine Univer-

salspannvorrichtung für Fräsmaschinen zu bauen.

Im G-Betrieb sind von den 188 Jugendlichen 140 in die MMM-Bewegung einbezogen. Von den 28 MMM-Aufgaben sind 26 dem Plan Wissenschaft und Technik entnommen. Alle Jugendbrigaden des Schaltgerätebaus sind mit der Lösung von Aufgaben aus dem Plan Wissenschaft und Technik betraut. So beschäftigt sich zum Beispiel das Jugendkollektiv „X. Parlament“ aus der Halle 74 mit der konstruktiven und technologischen Überarbeitung des THAF. Ein Gespräch ergab aber auch, daß die FDJler aus der Halle 77 noch keine MMM-Aufgaben erhalten haben.

Positiv sollte unbedingt auch gewertet werden, daß im T-Bereich die Lehrlinge aus der speziellen Ausbildung ebenfalls in die MMM-Bewegung einbezogen werden. Allerdings entspricht die Qualität der Aufgabenstellungen noch nicht dem geforderten



Bester Neuerer unserer Betriebsschule ist Jens Neumicke aus der Klasse E 91.

Maß. Nur bei 28,6 Prozent wird den Jugendfreunden wirklich schöpferische Arbeit abverlangt, werden hohe Anforderungen an das Mitdenken jedes einzelnen gestellt. Noch zu viele Tätigkeiten sind einfach Routinearbeiten oder die Jugendlichen wirken nur auf dem Papier mit. Doch diese Schlußfolgerung war nicht nur aus der Kontrolle im Technischen Bereich zu ziehen. Sie gilt gleichermaßen für die AFO 6, die AFO 3. Ein gutes, ausgewogenes Verhältnis zwischen geistig-schöpferischer Arbeit und einfachen Realisierungsarbeiten gibt es in der AFO 1, wo 75 von 102 Jugendlichen in der MMM 1981 mitwirken und u. a. 15 MMM-Aufgaben lösen.

Von 486 Lehrlingen, die an unserer Betriebsschule einen Beruf erlernen, sind 407 in die MMM-Bewegung integriert. 134 Aufgaben für die Lehrlinge und 13 für die Schüler aus der polytechnischen Ausbildung harren hier einer Lösung. Acht da-

AFO 3 zu Gast im Heimatgeschichtlichen Kabinett unseres Stadtbezirkes

FDJ-Studienjahr einmal anders

29 Jugendfreunde der AFO 3 besuchten im Februar das Heimatgeschichtliche Kabinett in Köpenick. Anlaß war das monatliche FDJ-Studienjahr, das die vier Gruppen einmal gemeinsam und etwas anders als sonst durchführen wollten. Dafür hatten sie sich einen Vortrag zum Thema „Novemberrevolution und Kapp-Putsch in Köpenick“ ausgesucht.

Im Anschluß an diesen

von sind dem Plan Wissenschaft und Technik entnommen. Gegenwärtig sind an unserer Betriebsschule durch die MMM-Aufgaben 223 000 Mark in der Materialökonomie bilanziert und abgedeckt, 114 000 Mark soll der MMM-Nutzen betragen, und 15 600 Mark werden in diesem Jahr daraus auf das „Konto junger Sozialisten“ abgeführt. Eine gute Bilanz, die sich sehen lassen kann.

Übrigens, in fast allen AFO wurden in der FDJ-Kontrollpostenaktion auch die besten jugendlichen Neuerer ermittelt. Einige stellen wir heute auf unserer Seite vor.

Rund um die FDJ-Kulturarbeit

An der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ beteiligen sich 81 Prozent aller Jugendbrigaden der DDR. Die Mehrheit dieser Kollektive erarbeitete sich Kultur- und Bildungspläne.

★

Es bestehen gegenwärtig in unserer Republik rund 3000 Singeklubs der FDJ, 875 davon in den Grundorganisationen der Arbeiterjugend. Die Anzahl der Mitglieder stabilisierte sich und lag in den letzten Jahren bei etwa 39 000.

Vortrag war Gelegenheit, die Ausstellung im Heimatgeschichtlichen Kabinett über die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung in Köpenick zu sehen, eine gute Ergänzung zu den vorher gehörten Ausführungen.

Überhaupt eine gute Idee, so meinen wir, das FDJ-Studienjahr recht abwechslungsreich und interessant zu gestalten.

Luftgewehrschießen

Im Rahmen der Woche der Waffenbrüderschaft findet in dieser Woche in allen AFO ein Luftgewehrschießen statt. Gesucht werden der beste Schütze und die beste Schützin, auf die auch der Siegerpokal wartet. Ebenfalls ausgezeichnet wird die beste AFO, gemessen an der prozentualen Beteiligung ihrer Mitglieder.

In der AFO 2 zum Beispiel werden heute, morgen und am Mittwoch die besten Schützen ermittelt.

Landesverteidigung

45 Jugendfreunde stehen in den Reihen der Zivilverteidigung unseres Werkes ihren Mann. 69 FDJler haben sich als Soldat auf Zeit bzw. als Unteroffizier auf Zeit verpflichtet. Vier Jugendfreunde wollen Berufsunteroffiziere, 32 Freunde Berufsoffiziere und ein FDJler Offizier der VP werden.

Termine im Monat März Klubrat

Am 10. März trifft sich der Jugendklubrat zu seiner monatlichen Beratung im Klubhaus unseres Werkes.

Tanz im Klubhaus

Tanz für junge Ehepaare heißt es am 20. März von 19 bis 24 Uhr mit einer Diskothek. Im Mittelpunkt der Diskussion steht die Pille, ihr Für und Wider. Eintritt: 4,10 Mark.

Am 25. März ab 18 Uhr ist Diskozeit für die Jugendfreunde der AFO 6.

Rechenschaftslegung

Ein Höhepunkt im Leben unserer FDJ-Grundorganisation in Vorbereitung des X. Parteitag der SED ist die Abrechnung der „Parteitagsinitiative der FDJ“ vor der BPO. Sie findet am 11. März um 14.45 Uhr im Karl-Liebknecht-Zimmer statt.

Wochenendschulung

Vom 13. bis 15. März erfolgt in Wernsdorf für die Funktionäre unserer FDJ-Grundorganisation eine Wochenendschulung. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Auswertung der Ergebnisse der „Parteitagsinitiative der FDJ“ und die Festlegung der Aufgaben unserer GO bis zum XI. Parlament der FDJ.

Schach und ... matt

Wir stellen vor: die Schach-Volkssportgruppe im TRO

Ein halbes Leben lang heißt es bei Alfredo Helm, ES, bereits: „Schach!“ und oft auch: „Matt!“. Mit seinen 60 Jahren ist Alfredo Helm noch sehr aktiv im Schachsport. Er leitet im TRO die Schach-Volkssportgruppe. Außerdem arbeitet er seit dreißig Jahren im Bezirksfachausschuß Berlin mit und ist Vorsitzender der Kommissionen für Klassifizierung und für Schiedsrichter. „Weiterhin bin ich noch in der Revisionskommission des Verbandes für Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter in der Märchensiedlung Köpenick-Nord“, ergänzt Kollege Helm die Aufzählung und erwähnt nebenbei, daß er auch etliche Stunden jährlich in der volkswirtschaftlichen Masseninitiative leistet. Das kostet viel Freizeit, und nur zum Teil ergänzt diese sich mit der Zeit seiner Ehefrau, die ebenfalls aktive Schachspielerin und mehrmalige Berliner Bezirksmeisterin ist.

Alfredo Helm möchte langsam kürzer treten und die Verantwortung für die TRO-Schachgruppe auf jüngere Schultern legen. Zur Zeit unterstützt ihn Sportfreund Bernd Grabinski bei der Organisation im TRO. Bernd ist aktiv im Sportklub „Motor Wildau“.

Schachsportgeschichte im Werk

Es war das Jahr 1949, da gründete Kollege Helm im TRO die erste Schachgruppe, die zur Sportgemeinschaft „Mechanik Oberschöneweide“ gehörte. Diese Gruppe wuchs mit den Jahren auf 120 Schachfreunde an ... Als dann 1973 die TSG Oberschöneweide ihre Sektion Schach bildete, wechselten die meisten Sportfreunde dorthin über; auch Alfredo



Simultanschach an 20 Brettern gegen den internationalen Meister Reinhard Fuchs war beim Betriebssportfest 1980 Anziehungspunkt für viele Trojaner.

Helm. Gleichzeitig übernahm er als Verantwortlicher die Schach-Volkssportgruppe im TRO.

Mit 12 Kollegen begann es, und 1980 spielten 18 regelmäßig. Das heißt, sie nahmen an den 2 Turnieren im Jahr teil. Das eine, die TRO-Meisterschaften, wird im Rundensystem ausgetragen; jeder spielt gegen jeden. Das andere, die TRO-Pokalmeisterschaft, wird im Pokalsystem ausgetragen: ausscheiden nach zwei Minuspunkten. Der Pokalsieger 1980 war Kollege Grabinski, auf den Plätzen folgten die Kollegen Jähne und Helm. Die TRO-Meisterschaft 1980 gewannen die Sportfreunde Jähne, Helm und Dornbusch.

Um Meisterschaftsehren 1981

Im Januar 1981 begann bereits die neue TRO-Meisterschaft. Gespielt wird mon-

tags ab 16.30 Uhr im E-Sitzungszimmer. „Nun ja, der beste Raum ist es nicht“, bemerkt Alfredo Helm dazu, „man kann schlecht lüften, und die Beleuchtung ... Aber im Januar bekamen wir dort einen Stahlschrank für unsere Sportutensilien ...“

Übrigens: Unmittelbar an die TRO-Meisterschaft 81 schließt sich das Pokalturnier an. Das ist dann im April/Mai.

„Nun fragen sich einige TROjaner, was wir zu den Sportfesten machen? Na, da organisieren wir das Simultanschach an 20 Brettern gegen Nationalmeister 1980 – in den letzten beiden Jahren konnten wir den internationalen Meister Reinhard Fuchs gewinnen. Wir hatten zwar nur 20 Schachspiele aufgebaut, aber Gegner hatte Reinhard Fuchs weitaus mehr ...“ sagte Kollege Helm abschließend. Wünschen wir ihm zum Sportfest 81 eine ebenso rege Beteiligung.

Gerhard Meisegeier, Is

Pflege der Geschichte

Eine Interessengemeinschaft Heimatgeschichte wurde Mitte Februar 1981 im Heimatgeschichtlichen Kabinett am Elcknerplatz gegründet. Es ist dies die erste des Kulturbundes in einem Stadtbezirk. Neben bereits jahrzehntelang tätigen verdienten Heimatforschern aus Passion hatten sich auch Bürger eingefunden, die gelegentlich der seit vorigem Jahr im Köpenicker Rathaus laufenden Vortragsreihe über preußische Geschichte ihr Interesse bekundeten.



Ruth Rejncke als Tochter des Stadthauptmannes und Jörg Gud-zuhn als Chlestakow in Nikolai Gogols „Revisor“. Das Stück gehört zum gegenwärtigen Spielplanangebot des Maxim Gorki Theaters unserer Hauptstadt.

Theater + Theater + Theater + Theater + Theater

„Der Revisor“ im Maxim Gorki Theater

Zu den jüngsten Premieren im Maxim Gorki Theater zählt „Der Revisor“, eine Komödie von Nikolai Gogol. Regie führt Boris Luzenko a. G., Chefregisseur des Maxim Gorki Theaters Minsk.

Gogols Werk „Der Revisor“ gehört zu den unvergänglichen Komödien der Weltliteratur. 1836 in Petersburg uraufgeführt, hat dieses klassische Theaterstück in zahlreichen Interpretationen bedeutender Regisseure und Schauspieler die Zuschauer begeistert. Der Wahrheitsgehalt dieser Dichtung traf die gesellschaftlichen Zustände im Rußland Nikolaus I.

Gogols Komödie beruht auf einer bewährten Fabel, nach der jemand irrtümlich für jemand anderes gehalten wird, was zu einer Kette von komischen Situationen führt. Der Stadthauptmann und die Beamten einer weit abgelegenen Kleinstadt geraten durch die Nachricht, ein hoher Beamter aus Petersburg reise mit besonderen Machtbefugnissen als Revisor inkognito durch ihr Gebiet, in große Unruhe. Sie halten Chlestakow, einen durchreisenden jungen Petersburger Beamten, für den gefähr-

lichen hohen Gast. Diese Verwechslung bringt Chlestakow in unerwartete Situationen: Überall wird er mit Hochachtung empfangen und reichlich bewirtet; er erhält Bestechungsgelder und wird schließlich als zukünftiger Schwiegerson in die Familie des großen Stadthauptmanns aufgenommen. Aber Chlestakow wird der Boden zu heiß – unter einem Vorwand reist er schleunigst ab. Gerade noch rechtzeitig, denn wenig später wird ein Brief von ihm abgefangen, der den Irrtum aufklärt. Die Beamten begreifen: Alles war umsonst, sie haben sich in der eigenen Falle gefangen. Auf dem Höhepunkt der Bestürzung trifft die Nachricht ein, daß der richtige Revisor soeben angekommen ist ...

Dankeschön

Heute möchten wir uns bei unserem Kulturkommissionsmitglied Inge Kolodzey recht herzlich für ihre gute kontinuierliche Arbeit auf dem kulturellen Gebiet im VEB TRO und speziell in der AGL 3 bedanken.

Leider verließ sie uns zum 1. März. Wir wünschen ihr weiterhin viel Erfolg und Schaffenskraft in ihrem neuen Aufgabengebiet und hoffen, daß sie auch weiterhin der Kultur, der kulturellen Arbeit treu bleibt. Unsere Tanzgruppe wird sich sehr bemühen müssen, um für Kollegin Kolodzey einen würdigen Ersatz zu finden.

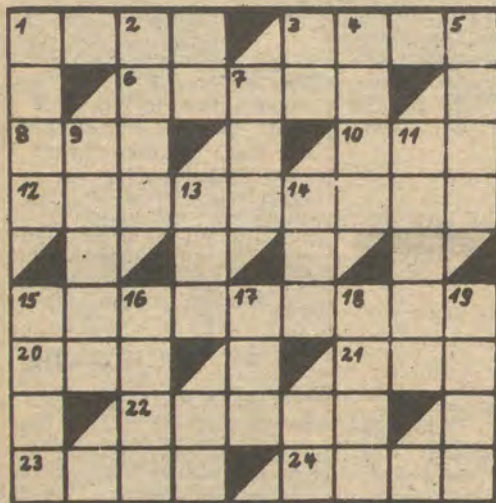
Im Namen der Kulturkommission sagt toi, toi,

F. Greiner-Pol, Klubhausleiterin

Im Stilblütenmeer geangelt

Ganz heimlich, während die Frau in der Küche schon brutzelt, werden die Geschenke für die Lieben noch einmal in Augenschein genommen.

(„Volksstimme“, Magdeburg, 24. 12. 1960)



Ich bin ganz 7

Waagrecht: 1. Geruchsorgan, 3. Sammlung von Aussprüchen, 14. mittelasiatischer Fluß, 15. Nebenfluß der Wolga, 16. italien. Maler 1575–1642, 17. Teil des Schiffes, 18. Radteil, 19. Ackergränze.

Auflösung aus Nr. 7/81

Waagrecht: 1. Somalia, 4. Pas, 5. Erb, 7. Fes, 9. Bisam, 10. Stoa, 11. Grat, 12. Aldan, 15. Ern, 16. Ge, 17. Mil, 18. Rin, 19. Romulus.
Senkrecht: 1. San, 2. Ales, 3. Art, 4. Potsdam, 6. Bautzen, 7. Fiale, 8. Sagan, 9. Boa, 13. Drau, 14. Air, 16. Gis, 18. Ru.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83–85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau,

Sportkommission, KDT, Genosse Werner Willfling, LR, Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen; Genosse Gerhard Hildebrandt, Jugend: Doris Handke, EN, Fotos: Herbert Schurig und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.